Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N°. 2. 13. Jahrgang. **Februar 1852.**

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des entomologischen Vereins im Jahre 1851.

Einnahme.

Diese entstand:

1)	durch Bestand vom Jahre 1850	Rthlr.	111.	21.	7
2)	„ Geschenk Sr. Majestät des Königs.	„	500.	—.	—.
3)	„ Verkauf von Actien und gekündigtes Capital	„	2796.	—.	—.
4)	durch Zinsen (ein Theil wird erst Anfangs des Jahres 1852 gezahlt.)	„	70.	4.	4.
5)	durch Absatz der Zeitung des Jahres 1851 und älterer Jahrgänge, so wie einiger durch den Verein verkauften Exemplare Linnaea (die Abrechnung mit dem Königl. Zeitungs-Comtoir ist hierbei pro 1850 und 1851) . .	„	701.	1.	6.
6)	durch den Verkauf gedruckter Käfer-Cataloge	„	30.	18.	6.
7)	erstattetes Porto	„	—.	27.	—.
8)	zurückgezahlte Auslagen	„	10.	10.	—.
		Rthlr.	4221.	9.	11.

Ausgabe.

1)	Bücher-Ankauf	Rthlr.	55. 17. —.
2)	Entomologische Zeitung, Druck und Papier, sowie Linnaea, Exemplare zum Austausch mit andern gelehrten Gesellschaften	„	299. 19. —.
3)	Artistische Beilagen	„	14. —. —.
4)	Buchbinder-Arbeit.	„	12. 17. 6.
5)	Porto für eingehende Briefe und Sendungen. . . . . . . Rthlr. 28. 7. —. Porto f. ausgehende Briefe u. Sendungen. . . . . „ 48. 9. 4.	„	76. 16. 4.
6)	Gratification für den Herrn Bibliothekar	„	30. —. —.
7)	Remuneration für den Schulwärter und Botenlohn	„	18. —. —.
8)	zinsbar belegt, wovon aber 300 Rthlr. nur durchgehend sind, und also Rthlr. 3350. 24 Sgr. wirklich Capital bleiben	„	3650. 24. —.
9)	Courtage und Unkosten beim Umsatz der Actien	„	9. 16. —.
10)	Erstattung der Reisekosten in Vereins-Angelegenheiten	„	30. —. —.
11)	Stempel, Papier, Kisten, Siegellack etc.	„	13. 14. 6.
12)	Bestand pro 1852.	„	11. 5. 7.
		Rthlr.	4221. 9. 11.

Stettin, den 1. Januar 1852.

L. A. Dieckhoff,
Rendant des Vereins.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 8. Januar wurde der vorstehend abgedruckte Status der Vereins-Kasse sammt den dazu gehörigen Belägen von dem Herrn Vereins-Rendanten Dieckhoff vorgelegt. Herr Professor Hering wurde vom Unterzeichneten ersucht, diese Vorlagen zu prüfen, und hat gegen die Richtigkeit derselben nichts zu erinnern gefunden.

Es wurde zum Mitgliede des Vereins aufgenommen:
Herr Eugen Klug in Olmütz.

In dem Verzeichnisse der Mitglieder fehlt:
Herr W. Brick,
Lieut. im Feldjägercorps in Rossleben, welcher im Juni 1850 aufgenommen ist.
C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Symbolae ad Monographiam generis Chrysopae Leach, sexaginta picturarum tabulis, in lapide acu delineatis, quarum quinquaginta quatuor coloribus impressae sunt illustratae a G. T. Schneider. Vratislaviae 1850. 8. 178 pag.

Von **H. Hagen** in Königsberg.

(Schluss.)

Der Werth der Gattungs- und Art-Merkmale ist einer sehr genauen Prüfung unterworfen. Bei der fundamentalen Wichtigkeit derselben sind Schneiders Resultate die Frucht langer und mühevoller Untersuchungen. Für die Gattungen stellte sich hierbei die früher (Burmeister, Wesmael, Rambur) angewendete Form der Fussklauen als unbrauchbar heraus. Es hat nämlich eine Anzahl Chrysopa-Arten (wenigstens 8) einfache Klauen ohne Zahn, und selbst bei Osmylus fehlt einer fossilen Bernstein-Art die so charakteristische kammförmige Structur gänzlich. Es schien daher mit Recht am gerathensten der Bildung der Flügel und ihrem Geäder den Vorzug zu geben. Die genaue Untersuchung der Fussklauen ist übrigens meiner Beobachtung zufolge oft recht schwierig und nur unter starker Vergrösserung sicher, um so mehr als mitunter die Zähne so auswärts gekehrt sind, dass in mehrfacher Stellung die Klauen einfach erscheinen. Für die Arten sind mit wenigen Ausnahmen leider nur Farbendifferenzen anwendbar, und selbst diese bei der starken Veränderung der Objekte nach dem Tode nur von einigen Theilen zu entnehmen. Hieher gehört vorzüglich die Farbe und Flecken auf Kopf, Brust und Flügelgeäder. Auch hier ist die Beobachtung nicht ganz leicht, da nach Schneiders brieflicher Mittheilung die Adern (venae gradatae, transversales) zuweilen nur auf der Unterseite schwarz gefärbt sind. Wird ein solcher Flügel schief gehalten, so leuchtet dann die dunkle Färbung der Unterseite vor,

und lässt ungefärbte Adern schwarz erscheinen. Weniger durchgreifend als die Farbe, ist die von Wesmael benutzte Form des Geäders, noch seltener brauchbar die Zahlenverhältnisse der Transversalen. Wichtig die Form der Fussklauen, der Oberlippe, der Kiefertaster, des Brustschildes, falls letzteres nicht durch den Tod, oder häufiger durch ungeschickte Behandlung des Insectes verändert ist.

Auch die drei ersten Formen sind nur in wenigen Fällen anwendbar, und dienen öfter mehr dazu, bestimmte Gruppen als Arten zu bezeichnen. Die Untersuchung der Oberlippe ist nicht leicht. Wenn auch einige Arten den Vorderrand deutlich ausgerandet, andere ihn deutlich abgerundet zeigen, so giebt es eine Anzahl Arten (der Sect. II.), die zwar keine Ausrandung, wohl aber in der Mitte einen kleinen Ausschnitt haben, und überdiess ist nicht selten die Form durch den Tod so verändert, dass eine sichere Entscheidung sehr schwierig wird.

Die Stellung der Chrysopinen im System und die Klassifikation der Hemerobidien überhaupt, hat Schneider in eigenen Abschnitten erörtert, und die Folge Burmeisters wohl mit Recht als in der Hauptsache genügend anerkannt. Ich bin mit ihm darin einverstanden, möchte jedoch die Grenze der Familie der Hemerobiden erweitert wissen. Erichson hat mehrfach und lebhaft die Theilung die Neuroptera in Phryganiden, Panorpen und Hemerobiden bevorwortet. Ueber die Gleichartigkeit der Familie der Phryganiden hat wohl nie ein Zweifel obgewaltet, doch sind gegenwärtig einzelne so abnorme Arten entdeckt, dass auch ihr wahrscheinlich in nächster Zeit die schöne Linnéische Abrundung geraubt wird. Die Panorpen bieten durch das Fehlen eines Vorderlappens der Unterlippe und die zweigliedrigen Labialtaster allerdings genügenden Grund zur Absonderung, obwohl die scharfsinnige Deutung jener Theile durch Burmeister jene Grenze zu verwischen, und die Gattung Merope die Panorpen den Hemerobiden zu nähern scheint. Jedenfalls scheint mir die ganze Gruppe der Hemerobiden Erichson's in zwei recht natürliche Theile zu zerfallen, welche einzeln den Panorpen zu coordiniren sind, die Hemerobiden und die Sembliden. Jene zeigen durchweg Haftlappen an den Füssen, diesen fehlen sie stets. Jene haben Larven mit saugenden Mundtheilen (ohne besondere Mundöffnung), diese mit beissenden. Zu den Hemerobiden, und darin möchte ich hauptsächlich von Burmeister abweichen, ziehe ich seine Megaloptera, Mantispa, Coniopteryx und Dilar (?) zu den Sembliden seine Sialiden und Raphidia. Die Entdeckung der Larve von Mantispa durch Brauer, scheint nach einer gütigst mitgetheilten Skizze zu urtheilen, dies zu bestätigen. Sie ist durchaus nicht dem vollständigen Insekte ähnlich, wie Latreille vermuthet. Auch der Mangel der villositas bei den meisten Mantispen findet sich

in jeder Gruppe der Hemerobiden vertreten, so bei einer neuen Gattung Palpares aus Südafrika, deren Typus M. luteum Thunb. bildet, bei vielen Nemopteren, und selbst bei Chrysopen vom Cap, die C. nobilis nahe stehen, während M. notha Er. wieder die Behaarung der Hemerobiden unter die Mantispen vorführt. Coniopteryx ist allerdings sehr abnorm und noch zu wenig gekannt. Die Larve ist nicht deutlich genug beschrieben, um ihren Bau klar zu beurtheilen, das Geäder erinnert an Panorpa, und die eigenthümliche Bekleidung der Flügel, (welche ich nur für ein wachsartiges Sekret, ähnlich den Cicaden und dem blauen Anfluge auf den Libellen-Leibern halte), ist ohne Analogie bei den Neuropteren. Dilar kenne ich noch zu ungenau, doch veranlasst mich der Haftlappen der Füsse und das ganze Geäder, es gleichfalls den Hemerobiden beizupassen. Viel weniger zweifelhaft ist die Umgränzung der Sembliden, da schon Linné sehr richtig die Corydalis-Arten als grosse Raphidien deutete. Dass von den Hemerobiden Myrmeleon nebst Ascalaphus als eine den Panorpen und übrigen Hemerobiden gleichwerthe Gruppe abzusondern sei, ist gewiss nicht naturgemäss. Ich würde die Unterfamilien folgender Weise einander anreihen. Coniopteryx, zum Anschluss an die Panorpen, Mantispa, dann die eigentlichen Hemerobiden (Hemerobius, Chrysopa, Osmylus etc.), Nymphes (?), Myrmeleon mit Ascalaphus, Nemoptera, Dilar (?).

Schwieriger ist die Bestimmung der Gattungsfolge der Hemerobiden selbst. Einige Chrysopen (C. nobilis und eine neue Art vom Cap stehen der grösseren Zahl der Mantispen sehr nahe, während umgekehrt M. notha und einige südamerikanische Arten ihre Adern nach dem Typus der Hemerobiden ordnen. Die Larven bieten hier noch wenig Anhalt. Die von Hemerobius, Drepanopteryx und Chrysopa sind Blattlausfresser und sicher terrestres. Sisyra und die ihr ähnliche Larve von Osmylus (ich verdanke sie der gütigen Mittheilung Brauers) leben im Wasser. Vielleicht deutet Say's Mittheilung, dass Polystoechotes sticticus (sein Hemerob. irroratus und nebulosus Fab.) am Erie-See häufig ist, auch auf ein amphibiotisches Leben dieser Gattung. Ich halte vorläufig Schneiders Reihenfolge für die passende, möchte aber Polystoechotes zu Osmylus ziehen. Arteriopteryx, mir unbekannt, soll zu den Hemerobiden gehören. Euptilon Westw. kenne ich nur aus Drurys Abbildung, und ziehe es ungeachtet der gekämmten Fühler zu den Myrmeleoniden.

Der zweite Abschnitt enthält die eigentliche Beschreibung, zuerst der Chrysopinen im Allgemeinen, die in die Gattung Chrysopa und Apochrysa Schn. getheilt werden. Letztere auf Hem. leptaleus Rbr. vom Cap gegründet, zeichnet sich durch ein scharf ausgeprägtes Cubitalfeld aus, und wird durch die Anzahl der Queradern im Diskoïdalfelde Osmylus genähert. Die Beschrei-

bung der Gattung Chrysopa selbst ist sehr genau und erschöpfend. Ein Sinn entstellender Druckfehler pag. 43 lin. 7 supra ist nach Schneiders brieflicher Mittheilung so zu ändern: Cubitus etc., in fine ei magis approximatus, in ramum furcatum finitus, marginem interiorem versus exit, area cubitali angusta formata; sed cubito haud procul — — emittente. In Betreff des Geäders wäre noch zu bemerken, dass der cubitus bald hinter der Basis sichtlich erweitert ist. Diese Erweiterung fehlt bei C. nobilis und einer neuen Art vom Cap, beide auch sonst abnorm und vielleicht von Chrysopen abzusondern. Die innere Anatomie der Chrysopen ist nach Loews Arbeit in der Linnaea gegeben. Weiter ausgeführt hätte ich den Abschnitt über die geographische Verbreitung gewünscht, was bei dem reichhaltigen Material nicht schwierig gewesen wäre. Von den beschriebenen (und angeführten) Arten leben 31 in Europa, 7 in Asien, 24 in Amerika, 11 in Afrika, 5 in Australien. Es sind dabei drei mehreren Weltheiten angehörige Arten doppelt aufgeführt. Von den Asiaten gehören 2 Kleinasien, die andern Ostindien, China und Japan, unter den Afrikanern 5 dem Cap, 4 den östlichen Inseln, 5 den Canarischen Inseln, 2 Aegypten, unter den Neuholländern 2 Adelaide, 1 Otaheiti an. Unter den Europäern sind 3 Arten Spanien und 4 Jtalien eigenthümlich, und 17 als der Fauna des Mittelmeerbeckens angehörig zu betrachten, Aus Frankreich, England und Belgien sind je 9, aus Oestreich 13, aus Schlesien 14, aus Preussen 8, aus Schweden 4 Arten bekannt. Unter den deutschen Arten sind 2 bis jetzt nur in Schlesien, 2 andere nur bei Frankfurt am Main gefunden. Von den übrigen meist weit verbreiteten finden sich 2 in Kleinasien, eine derselben, C. vulgaris, auch in Aegypten, am Cap, in Lima und Brasilien wieder, und ist wohl durch Schiffe verbreitet. C. vittata liegt aus Isle de France und Nordamerika vor, C. 7-punctata ist gleichfalls in Isle de France gefunden. Wie übrigens die Verbreitung dieser auf eine bestimmte Nahrung angewiesenen Thiere durch Schiffe möglich sei, auf welchen Pflanzen und Blattläuse nur in Ausnahmefällen vorkommen werden, ist nicht leicht begreiflich und überdies die Metamorphose und das Leben des ausgewachsenen Thieres zu kurz um eine lange Seereise überdauern zu können. Jedenfalls beweist ein Stück meiner Sammlung signirt „40 Meilen in See, Höhe von Rio“ dass Chrysopen auf Schiffen vorkommen. In Amerika sind 7 Arten für Nord-, 16 für Südamerika bekannt. Sind gegenwärtig allerdings noch für eine Anzahl oder vielmehr die Mehrzahl der Gegenden Europas die Nachrichten lange nicht erschöpfend, so scheint doch die Artenzahl gegen den Norden hin abzunehmen. Dass aber bei der reichen Anzahl von Blattlausarten, welche Lappland bewohnen, daselbst mehr als die eine bekannte Art existiren werden, scheint mir sehr wahrscheinlich. Das am besten

durchsuchte Schlesien und Oestreich mit je 14 Arten, wird vermuthlich die ungefähre Zahl für die übrigen Districte des mittleren und nördlichen Europas liefern. Die gegebene Skizze ist zum grossen Theil aus Schneiders Angaben mit Benutzung der Arten meiner Sammlung gefertigt. Von grossem Interesse sind die sorgfältig gearbeiteten Abschnitte über die Lebensweise und Entwickelung des Insektes. Der merkwürdige Akt des Eierlegens ist mehrfach beobachtet und genau beschrieben. Im Widerspruch mit älteren Beobachtungen steht pag. 56 Schneiders Angabe, dass die Larven der Chrysopen sich nicht mit den Häuten der ausgesogenen Thiere bedecken. Die pag. 59 in der Nymphenhaut zurückbleibenden Fäden sind unbezweifelt die gefärbten Tracheen, die sich sonst auch bei Libellen, Ephemeren, Perliden etc. vorfinden. Es sind jene Abschnitte, in welchen uns der ganze Hergang vom Legen des Eies bis zur Begattung des vollkommenen Thieres sehr genau erzählt wird, eines Auszuges nicht fähig.

Die Anordnung der Folge der Arten hat dem Verfasser grosse Mühe verursacht. Acht derselben, überhaupt plumper gebaut, werden durch die vorne stark ausgeschnittene Unterlippe von den übrigen als coetus II. abgesondert. Um die übrigen 45 Arten nur einigermassen übersichtlich auseinander zu halten, sind vorläufig Farbendifferenzen in Anwendung gebracht, und 11 als sect II. durch die dunkle Färbung des zweiten Fühlergliedes ausgezeichnet. In der sect. I. treten die 5 ersten Arten, durch ungefärbtes Geäder kenntlich, als subsect. I. zusammen. In der subsect. II. finden sich 29 Arten je nach der Farblosigkeit des Kopf- und Brustschildes, oder den daselbst vorhandenen Zeichnungen in vier Gruppen gesondert. In Betreff der Beschreibungen selbst ist lobend anzuerkennen, dass sie kurz und doch erschöpfend sind. Der breitspurige Wortschwall, mit dem sich gegenwärtig leider die descriptive Entomologie überladet, ist sorgsam vermieden. Einer kurzen Diagnose folgen die Maasse, Fundort, Synonymie, eine längere Beschreibung, und anmerkungsweise die Differenzen mit den nächst verwandten Arten.

Ich habe die Beschreibungen mehrfach mit den Stücken meiner Sammlung verglichen, und erlaube mir hier meine Anmerkungen, die Schneider einer genauen Durchsicht unterworfen hat, mitzutheilen. Von den 54 beschriebenen Arten fehlen 20 meiner Sammlung, 11 davon hat auch Schneider nur in einem Stück untersuchen können.

Coetus I, Die Oberlippe nicht ausgerandet.

Sectio I. Das zweite Fühlerglied ungefleckt, oder (sehr selten) nur oben gefleckt.

Subsectio A. Alle Flügeladern gleichfarbig.

1. C. vittata Wesm. (alba Burm.! perla Eversm., Steph.: proximus Rbr.! albus Fabr., Pzr., Oliv.; flavus Scop.?) Ich besitze sie aus Preussen, Hamburg, Steyermark (von Schneider), Regensburg. Ein Weibchen zeigt das dritte Fühlerglied blassbraun. Ein Männchen aus Philadelphia, coll. Winthem, vermag ich von den europäischen Stücken nicht zu trennen. Vielleicht ist mit C. vittata mitunter eine neue Art verwechselt, von der ich beide Geschlechter aus Preussen besitze, und ein Weibchen von Schneider früher als H. proximus Rbr. bestimmt, zurückerhielt. Das Costalfeld ist gar nicht eingezogen, sondern breit und gleichförmig, während bei C. vittata selbst das Weibchen eine Verengerung daselbst zeigt. Die Cilien sind länger und dichter. Das Grundglied der Fühler ist kolbiger und länger, das zweite Glied bräunlich, der Mittelhaken der app. anal. des Männchen dünn, gebogen und lang ausgezogen. Ich nenne sie C. integra. Die Klauen haben die Basis erweitert wie bei C. vittata.

2. C. vulgaris Schn. (C. perla autor. sed non Linn.; affinis Steph.) Es hätte hier um so mehr die Form der Fussklauen (Basis erweitert, einen Zahn bildend) beschrieben werden müssen, als gerade dieses Merkmal C. vulgaris von den folgenden Arten unterscheidet. Die Form des Brustschildes ist (wenigstens bei todten Stücken) veränderlich, bei einigen fast so lang als breit und vorne stumpf. Bei einigen hiesigen Stücken zeigen die Palpen aussen eine braune Linie. Ich besitze diese Art nebst var. biseriatus und autumnalis aus Preussen, Hamburg, Frankreich, Pommern, Würtemberg, Steyermark, aus Kleinasien (Loew, Schneider), Cairo (Schaum). Weniger sicher ist mir die Identität von Stücken aus Lima (Winterfeld), Cap (Drege), Brasilien (Sello), obwohl ich sie vorläufig nicht trennen mag. Die bedeutendste Differenz zeigen die Brasilianer, durch schmale Flügel, schwächere Behaarung und geringe Zahl der ven. gradatae, obwohl die beiden mir vorliegenden Stücke auch hierin unter sich verschieden sind. Etwas grösser sind die Exemplare vom Cap (Länge der Oberflügel 1 Centim.), die ich als C. chloris Drege erhielt. Auch bei jenen aus Lima, die in der Grösse den europäischen gleich kommen, ist die Behaarung schwächer. 3. C. gracilis Schn.; 4. C. stenoptila Schn.; 5. C. flaveola Schn. sind mir unbekannt.

Subsectio B. Die Flügeladern, besonders die Transversalen zum Theil ganz braun oder schwarz. 6. C. interrupta Schn. Ein Stück aus Newyork, die Palpen sind aussen dunkelbraun, die Seiten des Clypeus und des Gesichtes bis zu den Augen hin bräunlich. Die Basis der Klauen erweitert. 7. C. alba Linné (ciliata Wesm.; alba Steph.) Ein Stück aus Preussen, eines aus Schlesien, eines aus Elberfeld (von Schneider). Evans

hat nach Vergleich des typischen Stückes in Linnés Sammlung Schneider diese Art so bestimmt. Linnés Beschreibung passt gut, und es ist daher an der Identität nicht zu zweifeln. Es scheint diese Art überall selten zu sein.

8. C. rufilabris Br. Schn. Ich besitze ein Pärchen aus Savannah. Die Klauen sind an der Basis erweitert. Es ist diese Art ziemlich veränderlich, und Schneider hält es brieflicher Mittheilung nach für nicht unmöglich, dass die etwas grössere, mir unbekannte 9. C. collaris auch zu ihr gehöre. 10. C. hybrida Rbr., Schn. Mir liegen zwei Exemplare vor, eines von Schneider selbst mitgetheilt, das andere coll. Winthem aus Brasilien. Im Widerspruch mit Schneiders Beschreibung hat, wenigstens das mir übersendete Stück, einen gefleckten Kopf, und zwar am Hinterhaupt jederseits neben den Augen, doch etwas davon entfernt, einen röthlichen Strich, einen Querstrich auf der Stirne unter den Fühlern, und die Seiten des Gesichts röthlich. Allerdings sind diese Zeichnungen bei Schneiders Exemplar nicht so deutlich als bei dem meinigen. Rambur's Beschreibung ist so unvollkommen, dass ohne Ansicht des Originals die richtige Deutung stets unmöglich geblieben wäre. — Nach Schneider ist seine C. hybrida mit Hemer. acutus M. N. identisch. Ich habe mit dem Berliner Museum eine sehr differente Art unter diesem Namen von St. Joao del Rey (Sello) erhalten. Wahrscheinlich hat also Hoffmansegg diese Arten verwechselt. Die meinige, welcher der Name C. acuta verbleiben mag, steht der C. vulgaris sehr nahe, vielleicht ist sogar das bei C. vulgaris erwähnte, auch von Sello gesammelte Stück damit identisch, nur unausgefärbt. Die Flügelzelle ist wie bei C. vulgaris gebildet. Die langgewimperten Adern durchweg ungefleckt, auf dem Hinterhaupt neben den Augen eine rothe Linie, die Seiten des Gesichts röthlich, die Spitze der Klauen reicht weit über die Basis. 11. C. brasiliensis besitze ich aus Brasilien, bin jedoch über die richtige Bestimmung nicht ganz sicher; von 13. C. 4-punctata Br. besitze ich ein mit der Beschreibung übereinstimmendes Stück aus dem Berliner Museum aus Pensylvanien (Zimmermann). 13. C. cincta Schn. Zwei Stücke aus Surinam und Columbien passen genau bis auf den Fleck des Hinterhauptes, der ihnen fehlt, und die Farbe der Taster, die wenigstens nur sehr hellbräunlich genannt werden kann. In die Nähe dieser Arten gehört ein Exemplar, „in der Höhe von Rio, 40 Meilen vom Lande“ gefangen, das ich nach der Beschreibung für H. lateralis Guérin halten möchte. Allerdings soll diese Art aus Vera-Cruz stammen, was die Identität noch zweifelhaft macht. 15. C. cruentata besitze ich aus Columbien. 14. C. circumfusa Br., 16. C. costalis Schn., 17. C. pusilla Schn., 18. C. brevicollis Rbr., 19. C. tenella Schn., 20. C. chloris M. B., 21, C. viridana Schn., 22. C. Heydenii Schn.,

25. C. bipunctata Rr., 26. C. pallens Rbr., 28. C. Ramburi Schn., 29. C. signata Schn. sind mir sämmtlich nicht bekannt. Uebrigens ist pag. 92 durch einen Druckfehler der Abtheilungscharakter „4) Capite etc." vor C. pusilla gedruckt. Er gehört erst hinter diese Art, und vor C. brevicollis. Von 23. C. pallida habe ich ein von Schneider erhaltenes Exemplar verglichen. Diese Art, unter den einheimischen durch Form und Färbung sehr ausgezeichnet, ist mir sonst nie vorgekommen. 24. C. septempunctata Wsm. (H. Mouricianus Rbr.) ist in Preussen nicht selten. Ich besitze sie auch aus Hamburg und Berlin. Ich gestehe, dass ich über den Umfang ihrer Artrechte noch nicht ganz sicher bin. Sie variirt sehr bedeutend in der Grösse und Form. Es scheint nicht ganz unmöglich, dass hier noch eine nahestehende Art abzusondern sei. Ein bei Königsberg gefangenes, leider unvollständiges Weibchen, ist sehr gross (Länge der Oberflügel 21 millim), hat ganz dunkle Taster, tief grüne Flügel mit viel mehr Schwarz auf den Adern. 27. C. intermedia besitze ich aus Brasilien. 30. C. prasina Burm. ist in Preussen zweimal gefangen, ein Stück in meiner Sammlung. 31. C. aspersa Wesm. (H. prasinus Rbr.) besitze ich nur aus Preussen, Hamburg, Italien (von Schneider). Zwei Exemplare zeigen auf dem Scheitel die Andeutung zweier bräunlichen Punkte wie bei C. Zelleri, jedoch fehlt der dunkle Strich auf der Aussenseite des ersten Fühlergliedes. Ich erlaube mir hier nochmals auf eine Thatsache aufmerksam zu machen, um deren Erklärung ich schon Ent. Zeit. 1846 p. 63 vergeblich angefragt habe. Von einer grossen Zahl dort angeführter Libellen-Arten, denen ich jetzt neben andern noch Aeschna rufescens und pratensis beifügen kann, finden sich im südlichen Europa, und besonders in Italien auffällige Grössen-Differenzen. Die Südländer sind fast durchgängig von ausnehmender Kleinheit. Konnte bei den Libellen vielleicht der Aufenthalt der früheren Zustände in Wasser, und das durch dessen grössere Erwärmung frühere Erscheinen der Arten als möglicher Grund angenommen werden, so fällt dieser bei den Chrysopen fort. Und doch finden wir einzelne auch im Norden lebende Arten, z. B. C. aspersa und abbreviata in Italien, von so kleiner Statur, dass erst die genaueste Vergleichung der übrigen Merkmale die Identität beweist. Andere Hemerobiden, namentlich Osm. maculatus besitze ich aus Sicilien in gleicher Grösse, oder doch nur unbedeutend kleiner als aus Preussen. Jeder Beitrag aus anderen Insekten-Ordnungen würde mir zur Erklärung dieses Umstandes von Werth sein. 32. C. Zelleri und 33. C. clathrata besitze ich von Schneider.

Sectio II. Das zweite Fühlerglied braun oder schwarz geringt. Hieher gehört zuvörderst 34. C. latipennis Schneider, über deren Stellung der Verfasser ungewiss bleiben musste, da

dem einzigen vorliegenden Stück der Kopf fehlte. Das meinige aus Pensylvanien ist wenig grösser als Schneiders Angabe, (Länge der Oberflügl 16 millim), die ven. gradatae und Sector. primi sind ungefärbt, die ersten ven. subcostales sind ganz, die andern mehr in fine, die ven. postcostales in initio schwarz. Fühler grünlich gelb, gegen die Spitze dunkler, der zweite Ring fein dunkel geringt. Taster schwarz auf heller Spitze. An den Seiten des clypeus, der Backen und unter den Fühlern ein (gebogener) schwarzer Fleck. Ein kleiner zwischen den Fühlern, zwei Punkte auf dem Scheitel. Halsschild breit, weitläuftig schwarz behaart, im Vorderwinkel und etwas darunter ein unbestimmter dunkler Fleckschatten. 35. C. abbreviata Wesm. Ich habe zwei von Schneider selbst bezettelte Stücke aus Schlesien und Kleinasien und vier aus Nizza verglichen. Alle zeigen im Widerspruch mit Schneiders Beschreibung unguiculi basi dilatati (wie tab. II. fig. 10) und nicht simplices. Sonstige Abweichungen wären, dass das letzte Tasterglied mitunter eine helle Basis hat, der schwarze Punkt auf dem Hinterhaupt neben den Augen bisweilen fehlt, und alle untersuchten Individuen aussen auf dem ersten Fühlergliede einen kleinen schwarzen Punkt führen. Zwei dunkler gefärbte Stücke aus Nizza zeigen die ven. gradatae zum Theil oder ganz schwarz. Dass C. phyllochroma Wsm. als Abart hieher gehöre, kann ich nicht zugeben. Mehrere Individuen aus Preussen, (C. abbreviata ist hier noch nicht gefunden) Hamburg, Lueneburg, (von Schneider selbst bestimmt), zeigen alle unguiculi simplices, auf dem Hinterkopf fehlt der schwarze Querstrich, nur eines zeigt innen auf dem ersten Fühlergliede einen schwarzen Punkt. Die Verschiedenheit der Klauenbildung setzt die Artrechte ausser Zweifel. 36. C. Burmeisteri besitze ich aus Nizza und Mecklenburg (von Schneider). Die Abbildung ist nicht ganz richtig, und war nach Schneiders Mittheilung schon vor langer Zeit gefertigt und in der ganzen Auflage colorirt, so dass Abänderungen nicht mehr getroffen werden konnten. Das zweite Fühlerglied ist nur in der Spitzenhüfte schwarz geringt, auf dem Oberflügel sind die ven. sector. secund. nur in der Spitze schwarz, die ven. sect. prim. ungefärbt oder nur die ersten in der Spitze schwarz. 37. C. nigricornis Burm. Ein Stück aus Newyork stimmt genau mit Schneiders Beschreibung, nur fehlt der Fleck auf dem dritten Tastergliede, und der abgeschrägte Vorderwinkel des Halsschildes hat jederseits einen kleinen schwarzen Punkt. Die unguiculi sind basi dilatati. Einem der beiden von Schneider untersuchten Individuen fehlte der schwarze Ring des zweiten Fühlergliedes. Das Labrum dieser Art ist deutlich emarginatum, sie würde somit zu coetus II. gehören, wohin sie auch ihr derberer Bau zu stellen scheint. 38. C. chlorophana Br. Ich bin in der Bestimmung dieser Art nicht ganz sicher. Ein Pärchen

aus Pensylvanien steht der folgenden Art sehr nahe, doch ist das Geäder der Oberflügel besonders gegen den Hinterrand weniger schwarz, jedoch vielmehr als in der Abbildung von C. chlorophana (ob ausgefärbt?), das Brustschild ist deutlich gefleckt. Ein grösseres Stück aus Newyork stimmt mehr mit der Beschreibung, hat aber noch an der Innenseite des ersten Fühlergliedes einen grossen schwarzen Fleck, einige kleine undeutliche auf dem Brustschild, und das stark abgeschnittene Hinterhaupt hinten fein schwarz gerandet.

Die ven. gradatae der Oberflügel sind in der Mitte schwärzlich, die cilien schwarz. 39. C. euryptera Br. Hieher gehört als synonym C. oculata Say. Ein Pärchen aus Savannah zeigt von Schneiders Angaben nur unbedeutende Abweichungen, das erste Fühlerglied hat innen und oben die Basis rothbräunlich, der schwarze Punkt am Anfange der Randader der Oberflügel fehlt, die ven. gradatae sind nicht valde approximatae, sondern bilden gleichlange Zellen, die ven. sect. sec. sind an beiden Enden schwarz, die ven. subcostales fast schwarz, die ven. gradatae der Unterflügel schwärzlich, Zu 40. C. Genéi Rbr. möchte ich ein Weibchen aus Teneriffa ziehen, das zu Schneiders Angaben gut passt. Die subcosta ist im Anfange recht dunkel, die ven. basalis der Oberflügel dunkelbraun nebst einem kleinen gleichfarbigen Fleck in der Membran des Flügels um diese Ader. Es scheint mir nicht unmöglich, dass hieher flaviceps Brullé von den Canarien gehöre, wofür auch dessen von Brullé angeführtes Vorkommen in Südfrankreich sprechen würde. 41. C. venosa Rbr. kenne ich nicht. Von 42. C. elegans Guérin besitze ich ein Stück aus Rio. Das labrum ist emarginatum. 43. C. perla L. (reticulata Leach; cancellata Schrk., Wsm.; chrysops F. Ramb.) Nach Vergleichung der Sammlung Linnés hat sich diese allerdings auch in Schweden gemeine Art als H. perla bezettelt vorgefunden, während Osm. maculatus den Namen H. chrysops L. führt. Ich erlaube mir nochmal zu bemerken, dass die Beschreibung der Fauna suecica nicht auf diese Art passt, dass ferner Linné seinen H. chrysops von De Geer hatte, der Osm. maculatus gar nicht erwähnt, wohl aber C. reticulata als den Linné'schen H. chrysops beschreibt, und dass endlich niemals Linné ein Thier mit braunrothen Augen (O. maculatus) chrysops genannt haben würde. Allerdings scheint, wie öfters in den späteren Ausgaben des Systems, eine Verwechselung vorgegangen zu sein, so dass gegenwärtig Schneiders Nomenclatur als die passendste verbleiben mag, denn die Beschreibung von H. chrysops in Syst. nat. ed. XII. bezeichnet O. maculatus, und nach dieser Ausgabe ist Linnés Sammlung bezettelt. 44. C. dorsalis Br. besitze ich von Schneider. 45. C. nobilis Heyden (elegans Br., Rbr.) aus Thüringen. Ich glaube, dass dies theilweise abweichend gebaute

Thierchen mit einer neuen ähnlichen Art vom Cap eine neue Gattung oder wenigstens Untergattung bilden wird. Die Zellatur ist sehr weitläuftig und steht der bei Mantispa sehr nahe. Es sind dies die einzigen Arten, welchen die Erweiterung des cubitus bald nach der Basis fehlt.

Coetus II. Die Oberlippe ausgeschnitten.

46. C. capitata besitze ich aus Pommern, 47. C. fulviceps Ltr. von Schneider aus Lüneburg und Strelitz, 48. C. variegata Br., 51. C. stigmatica Rbr., 52. C. varia Schn. kenne ich nicht. 49. C. neurodes vom Cap ist in dem gedruckten Verzeichniss der Insekten Drege's als H. nigricornis Mus. B. aufgeführt. Die Klauen sind übrigens nicht simplices wie Schneider schreibt, sondern basi dilat. wie tab. II. fig. 10. 50. C. italica besitze ich aus Südfrankreich, 53. C. longicornis aus Brasilien. Hieher gehören noch zwei neue Arten meiner Sammlung aus Havanna und Brasilien. Die merkwürdige Apochrysa leptalea (Hem. leptaleus Rbr.) ist mir unbekannt.

In einem Anhange zählt Schneider ihm nicht bekannte Arten mit den Beschreibungen der Schriftsteller auf H. filosus F. aus Otaheiti, H. candidus aus Ostindien, H. irideus Oliv. aus Surinam, H. margaritinus Palisot aus Benin, C. angustipennis und subfalcata Steph. aus England, H. lateralis Guérin aus Vera-Cruz, G. 4-maculatus Guérin aus China, C. infecta Newm. aus Malabar, H. flaviceps Brullé aus Canarien, H. conformis Rbr. aus Columbien, H. validus Er. aus Guiana. Bis auf das bei C. lateralis und flaviceps erwähnte, und die Type von H. validus welche ich im Berliner Museum sah, sind auch mir jene Arten unbekannt. —

Auf einem Beiblatte finden wir eine Concordanz mit den Arten der inzwischen erschienenen Monographie von Brauer. In der Bestimmung der Synonymen theile ich Schneiders Ansicht bis auf G. pini. Die Angabe „erstes Fühlerglied schwarz, Schenkel braunschwarz (Abbild.)" deuten auf eine verschiedene Art. C. abdominepunctata ist vielleicht die von mir bei C. 7-punctata erwähnte neue Art.

Möge der Wunsch, recht bald von Schneider auch die übrigen Hemerobiden bearbeitet zu sehen, nicht unerfüllt bleiben!

Heterocnemis,
eine neue Melitophilen-Gattung.

Von

G. Albers in Hannover.

Die Cetonia graeca Brullé = C. quadrata Gory et Percheron wird von Burmeister in seinem Handbuche der Entomologie zu seiner Gattung Leucocelis und von den neueren Autoren z. B. dem Verfasser des Catalogue de la collection entomologique du Musée d'histoire naturelle de Paris zu der damit zusammenfallenden Gattung Oxythyrea Muls. gezogen. Der abweichende Habitus und der auffallende, meines Wissens bis dahin freilich unbeachtet gebliebene Geschlechtsunterschied deuten jedoch auf eine generische Verschiedenheit hin, welche durch die Untersuchung der Mundtheile und die Beobachtung der abweichenden Bildung des Mesosternalfortsatzes mir unzweifelhaft geworden ist. Eine andere, in der Bildung jener Theile übereinstimmende Gattung ist mir nicht bekannt, und erlaube ich mir daher, für die fragliche Cetonia die Errichtung einer neuen Gattung unter dem Namen Heterocnemis in Vorschlag zu bringen, indem ich dieselbe folgendermassen diagnosire:

Labrum elongatum, apicem versus subangustatum, parum emarginatum, subtus valde longitudinaliter elevatum.

Maxillae mala interiore immobili, coriacea, mutica, undique barbata; mala interiore coriacea, mutica, intus barbata.

Labium elongatum, scrobibus palpalibus inferis dilatatis instructum.

Palpi labiales recepti, articulis duobus primis brevibus.

Processus mesosternalis brevissimus, inter coxas fortiter angustatus apiceque subemarginatus.

Pedes validi; tibiis anticis in mare bi-, in femina tri-dentatis, intermediis abbreviatis, posticis in mare incrassatis, unicalcaratis; tarsis longiusculis, posticis in mare supra longe ciliatis: articulo primo curvato, secundo, tertio quartoque subtus ampliatis.

Das Kopfschild länglich, nach vorn verengt, an den Seiten gerundet, mit abgerundeten Vorderecken und nicht ausgebuchtetem Vorderrande. Die Fühlhörner beim Männchen verlängert;

die Keule $1^1/_2$ mal so lang als beim Weibchen, und seitlich mehr zusammengedrückt. Die häutige Oberlippe ist länger als breit, mit schwacher, im Grunde jedoch scharfwinkliger Ausbuchtung, auf der Unterseite der Länge nach stark dachförmig erhaben. An den Mandibeln ist der äussere hornige Theil blattförmig, zugespitzt, und den häutigen Theil weit überragend; dieser dünn und gerundet; der Mahlzahn von mässiger Grösse. Die äussere Lade der Maxillen ist lederartig, jedoch von etwas derber Consistenz, unbeweglich, in Form eines spitzwinkligen Dreiecks vorgezogen, mit stumpfer Spitze und ringsum behaart; die innere Lade ebenfalls lederartig, unbewehrt, und am Innenrande behaart. Die Maxillartaster sind ziemlich lang, mit langgestrecktem, walzenförmigem Endgliede. Die Unterlippe länger als breit, nach der Wurzel verschmälert, an der Spitze schmal, aber ziemlich tief ausgebuchtet; der Ligulartheil abgesetzt und durch eine tiefe, bis zum Grunde fast gleichbreite, lange Furche in zwei Lappen getheilt; die Tastergruben erweitert. An den Lippentastern sind die ersten Glieder sehr kurz, das dritte länglich, ziemlich dick und walzenförmig. Das Halsschild hinten gerundet, über dem Schildchen nicht ausgebuchtet und mit der Mittelbrust freier gegliedert; beim Männchen schmal, ebenso lang als breit, beim Weibchen etwas breiter. Das Schildchen mässig gross, an der Spitze abgerundet. Die Flügeldecken an den Seiten ziemlich stark ausgebuchtet, oben flach, an der Spitze einzeln abgerundet, mit kaum vorspringender spitzer Naht. Das Prosternum vorn zur Aufnahme des Kopfes mit flacher Aushöhlung und einem kleinen langbehaarten Zapfen. Der Mesosternalfortsatz klein, vor der Mittelbrust überall nicht vorspringend, zwischen den Hüften stark verengt; an der Spitze eingedrückt und dadurch, wenn von hinten gesehen, als ausgebuchtet erscheinend, ohne eingerissene Querlinie und auf der Fläche unbehaart. Das Pygidium gewölbt; der vorletzte obere Hinterleibsring ohne Auszeichnung. Die Beine kräftig; die Vorderschienen beim Männchen scharf zwei-, beim Weibchen stumpf dreizähnig; die Mittelschienen kurz, und wie die Hinterschienen mit beim Männchen etwas schwächerer Schrägleiste auf der Aussenseite versehen; die hintersten Schienen bei beiden Geschlechtern am Endrande nur oben und unten mit je einem schwachen Zahne bewehrt: beim Männchen besonders nach der Spitze zu stark verdickt, an der Innenseite sehr lang und stark behaart, auf der Unterseite vor der Spitze der Länge nach ausgehöhlt und nur mit einem Sporne bewaffnet. Die Tarsen kräftig, länger als die Schienen; die hintersten beim Männchen oben sehr lang wimperförmig behaart, bei diesem auch das erste Glied nach oben und innen gekrümmt, die drei folgenden in entgegengesetzter Richtung mit abnehmenden, an der Basis gerundeten und an

der Spite zahnförmig vorspringenden Erweiterungen versehen.

Das Haarkleid des Körpers ist beim Weibchen überall schwächer und fehlt namentlich auf der Stirn, dem Halsschilde und an der Wurzel der Flügeldecken, wo es beim Männchen besonders lang ist, bei allen mir vorliegenden weiblichen Exemplaren gänzlich.

Diese neue, durch den vielseitig und namentlich durch das Fehlen des zweiten Sporen an den Hinterbeinen des Männchens ausgedrückten Geschlechtsunterschied besonders ausgezeichnete Gattung würde sich daher durch die Bildung der Maxillen, der Unterlippen und der Taster allerdings an Oxythyrea anschliessen, von derselben aber wesentlich durch die Form der Oberlippe, welche bei letzterer Gattung wie gewöhnlich breiter als lang und weiter gebuchtet, dagegen aber nicht dachförmig, sondern nur kielförmig in der Mitte erhöht ist, sowie durch das abgestumpfte Schildchen, die Bildung des Mesosternalfortsatzes und die fernere Gliederung und dadurch bewirkte grössere Beweglichkeit und höhere Erhebung des Halschildes unterscheiden.

Auf der andern Seite zeigt sich dann freilich wieder eine nahe Verwandtschaft mit der im Habitus nicht unähnlichen Gattung Aethiessa Burm. Allein diese unterscheidet sich vorzugsweise durch kürzeres und ausgerandetes Kopfschild, kürzere sowie tiefer und weiter gebuchtete Oberlippe, eine abgerundete Spitze des hornigen Theils der Mandibeln, weniger gestreckte Maxillen, den winkelförmigen Vorsprung des vorletzten oberen Hinterleibssegments und die Abwesenheit eines positiven Geschlechtsunterschiedes an den Vorderschienen und Hinterbeinen.

Ebenso dürfte die mir in natura unbekannt gebliebene Gattung Stalagmosoma Burm. nahe verwandt sein. Dieselbe würde sich jedoch nach der von Burmeister in seinem Handbuche der Entomologie Bd. III. p. 808 gegebenen Diagnose durch einen kurzen Unterhelm, bemerkbaren Ausschnitt vor dem Schildchen, lange Nahtspitze der Flügeldecken, querelliptischen Mesasternalfortsatz, kurze und dicke Hinterfüsse beim Weibchen, sowie den Mangel einer positiven Geschlechtsdifferenz unterscheiden.

Dipterologisches

von

J. Winnertz in Crefeld.

(*Hierbei eine Tafel mit Abbildungen.*)

Im Januar-Hefte des siebenten Jahrganges dieser Zeitung habe ich aus der Ordnung der Zweiflügler sechs neue Gattungen: Corynoneura, Heteropeza, Ditomyia, Macrorrhyncha, Tetragoneura und Macrostyla errichtet, und die in meiner Sammlung befindlichen, zu denselben gehörenden Arten beschrieben. Längere Zeit nachher wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass drei dieser Arten schon früher unter andere Namen beschrieben worden seien, und zwar: Ditomyia trifasciata als Mycetobia fasciata,
Tetragoneura hirta „ Sciophila sylvatica,
Macrostyla latipes „ Catocha latipes,
und habe seitdem Gelegenheit gehabt mich nicht allein von der Richtigkeit dieser Angabe, sondern auch davon zu überzeugen, dass die Gattung Macrorrhyncha mit Asindulum Latr. völlig übereinstimmt, was ich bereits bei deren Errichtung in einer Amerkung (Conf. Jhg. 7. S. 18. d. Z.) als nicht unwahrscheinlich anführte.

Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, dass der Gattungsname Macrorrhyncha mit Asindulum vertauscht werden, und dass die von mir beschriebene Art

Asindulum flavum m.

heissen muss. Eben so ist die Gattung Macrostyla einzuziehen, da dieselbe nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Haliday selbst, mit der von ihm erreichten Gattung Catocha identisch ist, und bleibt daher der einzigen bis jetzt bekannten Art der Name

Catocha latipes Hal.

Anders ist es mit den beiden andern Arten. Die erstere derselben kommt in Meigens syst. Beschreibung d. n. Z. als Mycetobia fasciata, und letztere in Curtis British Entomology als Sciophila sylvatica vor, beide zeigen aber in ihren Gattungsmerkmalen so grosse Abweichungen in diesen Gattungen, dass eine Aussonderung derselben als nothwendig erscheinen muss, und die Errichtung besonderer Gattungen in diesen Verschiedenheiten ihre völlige Rechtfertigung findet. Die Gattungsnamen Ditomyia und Tetragoneura sind daher beizubehalten, allein selbstredend ist es,

dass beiden Arten die älteren Artnamen verbleiben, und dass die spätern eingezogen werden müssen.

Indem ich in den nachstehend aufgestellten Diagnosen jene Abweichungen, und damit das Recht als Gattung für die betreffenden Arten nachweise, füge ich zugleich die Beschreibungen einiger in letzter Zeit mir noch bekannt gewordener neuer Arten aus den oben genannten Gattungen bei.

Corynoneura.

No. 3. Cor. celeripes. ♂ $^5/_{13}$'''. m.

Kopf schwarz. Taster gelb. Fühler gelb, das letzte Glied braun. Mittelleib gelb. Rückenschild mit drei schwarzen Längsstriemen, welche so breit sind, dass sie fast den ganzen Rücken einnehmen, die seitenständigen vorne verkürzt, die mittlere vom Halskragen bis zum schwarzen Schildchen gehend. Brust schwarzbraun. Hinterrücken schwarz. Schwinger weiss. Hinterleib schwarz mit zarten weisslichen Einschnitten. Bauch schmutzig gelb, die zwei letzten Ringe schwarz. Beine weisslich mit dunkeln Gelenken, die drei letzten Glieder der hintersten Füsse schwarzbraun. Flügel weisslich schimmernd.

Zwei Weibchen aus hiesiger Gegend.

No. 4. Cor. atra. ♂ $^2/_5$'''. m.

Kopf schwarz. Fühler braun, mit braunen, weissschimmernden Haaren. Taster gelb. Mittelleib sammetschwarz; Brustseiten schmutzig gelb. Schwinger weiss. Hinterleib dunkelbraun. Beine weisslich mit dunkeln Gelenken, die drei letzten Gelenke der Hinterfüsse braun. Flügel milchweiss schimmernd.

Zwei Männchen aus hiesiger Gegend.

Diese Art ist vielleicht das ♂ der vorhergehenden. Ich fing beide im Juli zu gleicher Zeit und an derselben Stelle.

Heteropeza.

No. 2. Het. nervosa. ♀ $^2/_5$'''. m.

Diese Art weicht von Het. pygmaea in der Zahl der Fühlerglieder, und durch das Vorhandensein eines Rudimentes der Mittelader ab (Fig. 1), stimmt aber im Uebrigen, was die Gattungsmerkmale anbetrifft, mit dieser Art überein. Sie ist lehmgelb, die Fühler 13gliedrig, der Scheitel, die vordere Hälfte des Rückenschildes und der Hinterrücken schwärzlich, die Schwinger sehr

gross, weiss, die Beine kurz, blass mit bräunlichen Füssen, und die grossen Flügel (Fig. 1) glashelle, sehr lang gewimpert.

Die Larve lebt unter der Rinde abgestorbener Bäume.

Ditomyia.

Als Meigen die Gattung Mycetobia errichtete, waren ihm nur die beiden Arten M. pallipes und M. fasciata bekannt. Es ist nicht zu verkennen, dass er die im ersten Bande seiner syst. Beschreibung der europ. Zweiflügler Seite 229 aufgestellten Gattungsmerkmale ausschliesslich der erstern Art, M. pallipes, von welcher er auch eine Abbildung beifügt, entnommen, und also diese Art als Typus der Gattung angesehen hat. Diese Merkmale und nicht weniger der Adernverlauf der Flügel passen aber so wenig auf die zweite Art, M. fasciata, und auf die später (s. Beschr. Bd. VI. S. 249) noch hinzugefügten M. annulata und M. ferruginosa, dass es in der That nicht zu begreifen ist, wie Meigen diese zu einer Gattung hat vereinigen können.

Die grosse Verschiedenheit, die diese vier Meigenschen Arten unter sich darbieten, und die Abweichung der letztern drei von der Meigenschen Gattungs-Diagnose, sind unzweifelhaft die Ursache, dass diese von mehreren andern Entomologen nicht erkannt, und dass auf zwei derselben neue Gattungen errichtet worden sind. Nachdem Meigen im Jahre 1830 im 6. Bande seiner syst. Beschreibung d. n. Z. seine Myc. ferruginosa beschrieben hatte, beschrieb Ruthe dieselbe Art im Jahre 1831 (Isis 1831 Hft. XI. S. 1210) als Diadocidia flavicans, und noch später Macquart in seinen Suites à Buffon, Dipt. I. pag. 146 und 147 als Macroneura Winthemi. Beide haben also in dieser Art die Meigensche M. ferruginosa, und letzterer in derselben auch die Ruthesche Diad. flavicans nicht erkannt. Wenn Herr Professor Loew in der ent. Zeitung Jahrg. 1847 S. 66 die Berechtigung dieser Art zu einer neuen Gattung anerkennt, so bin ich damit vollkommen einverstanden, und auch damit, dass der Macquart'sche Name wegfallen, und der Ruthe'sche Gattungsname bleiben muss. Es beruht indessen auf einem Irrthume, dass Meigen dieser Mücke in seinen Nachträgen nicht erwähnt haben soll; er hat dieselbe, wie oben angegeben, schon vor Ruthe unter einem andern Gattungs- und Art-Namen beschrieben, und es versteht sich daher auch von selbst, dass der Meigen'sche Artname bleiben, und diese Art

Diadocidia ferruginosa Mgn.

heissen muss. Herr Professor Loew hat also, was aus seiner

vorerwähnten Bemerkung zu Diadocidia hervorgeht, diese Meigen'sche Art auch nicht erkannt.

Ein gleiches Schicksal wie Myc. ferruginosa hat Myc. fasciata gehabt. Auch auf diese passen die von Meigen für die Gattung Mycetobia aufgestellten Gattungsmerkmale nicht, und der Adernverlauf der Flügel ist von demjenigen der Myc. pallipes nicht weniger verschieden als von dem der Myc. ferruginosa. Bei Staeger, welcher Anfangs in dieser Art eine Mycetobia auch nicht erkannt zu haben scheint, kommt sie als Hebopteryx angulata vor, jedoch hat derselbe später diesen Gattungsnamen eingezogen, und sowohl diese Art als seine Hebopteryx fasciata (= Myc. annulata Mgn.) wieder zu Mycetobia zurück gebracht (S. Kröyers naturh. Tidsskrift III. 281). Ich habe in dieser Art eben so wenig eine Mycetobia erkennen können, und da M. pallipes der Typus der Gattung ist, so bin ich auch jetzt noch der Ansicht, dass jene von derselben getrennt werden muss, und vollkommen berechtigt ist eine besondere Gattung zu bilden. Ein gleiches Recht hat auch M. annulata, welche sowohl von Mycetobia und Diadocidia als auch von Ditomyia so sehr abweicht, dass sie ohne Zwang bei keiner derselben untergebracht werden kann.

Die Meigen'sche Gattung Mycetobia zerfällt demnach in folgende vier Gattungen:

No. 1. Mycetobia Mgn.

Kopf rund, oben flach. Netzaugen nierenförmig, auf der Stirn genähert. Drei Punktaugen auf der Stirne, zwischen den beiden obern Augenrändern, ungleich nahe beisammen im Dreieck stehend (Fig. 4). Fühler vorstehend, walzenförmig, gebogen, nach Meigen 16gliedrig (ich zähle an meinen Exemplaren, deren Fühler sehr eingeschrumpft sind, 17 Glieder, das letzte sehr klein), die beiden untersten deutlich abgesetzt, becherförmig. Taster 4gliedrig (Fig. 3). Untergesicht nackt (Fig. 4). Mittelleib rundlich, erhaben, ohne Quernaht auf dem Rücken. Schildchen sehr klein. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 7ringelig, fast walzenförmig. Bei dem Weibchen in der Mitte etwas erweitert, und gewöhnlich etwas flach gedrückt. Beine dick, Schienen gespornt, aber ohne Seitenstacheln. Flügel aufliegend, parallel, microskopisch behaart, mit vier in die Randadern mündenden Längsadern, die Randader über die Mündung der vierten Längsader hinausgehend (Fig. 2).

Die einzige Art:

Myc. pallipes Mg.

Meigen: Syst. Beschreib. d. n. Zweifl. Bd. I. S. 230.

No. 2. Diadocidia Ruthe.

Kopf, Netzaugen und Punktaugen wie bei Mycetobia, jedoch die letztern fast gleich gross, und in flacherm Dreieck stehend (Fig. 7). Fühler vorstehend gebogen, von der Seite etwas zusammengedrückt, fast walzenförmig, 17gliedrig, das letzte Glied sehr klein, die beiden ersten deutlich abgesetzt, becherförmig. Taster schlank, 4gliedrig, (Fig. 6). Untergesicht haarig (Fig. 7). Mittelleib rundlich, erhaben, ohne Quernaht auf dem Rücken. Schildchen klein. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 7ringelig, walzenförmig. Beine schlank, die Schenkel verdickt, die Schienen dünn, gespornt; die Hinterschienen mit einigen sehr kurzen, dünnen Seitenstacheln. Flügel haarig, parallel aufliegend, mit den in die Randader mündenden Längsadern, die Randader über die Mündung der dritten Längsader hinausgehend (Fig. 5). Die einzige Art:

Diad. ferruginosa Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. Bd. VI. S. 294. = Mycetobia ferruginosa.
Ruthe: Isis 1831 Hft. XI. S. 1210 = Diadocidia flavicans.
Macquart: Suites à B. Dipt. I. p. 147 = Macroneura Winthemi.

No. 3. Ditomyia m.

Bei Errichtung dieser Gattung besass und kannte ich nur D. fasciata, und sind daher dieser Art die Gattungsmerkmale entnommen. Ich habe seitdem noch eine zweite zu derselben gehörige Art erhalten, welche in allen Merkmalen mit ersterer gänzlich übereinstimmt, jedoch in dem Grössenverhältniss der Tasterglieder eine Abweichung zeigt, durch die ich auf einem Irrthum aufmerksam geworden, welcher sich in die früher aufgestellte Diagnose eingeschlichen hat, und darin besteht, dass ich die Taster als zweigliedrig statt als viergliederig angegeben. Sie sind bei dieser Art deutlich viergliederig (Fig. 10), bei den erstern aber das 1. und 4. Glied winzig klein (Fig. 9), und nur bei sehr starker Vergrösserung deren Einlenkung in das 2. und 3. Glied wahrnehmbar, so dass sie noch bei mässiger Vergrösserung als zweigliederig erscheinen, ein Umstand, dem jener Irrthum allein beizumessen ist. Nach dieser Berichtigung stellt sich der Charakter der Gattung wie folgt:

Kopf rund, sehr platt gedrückt. Stirn erhaben, mit 3 Punktaugen in einer Linie, das mittlere kleiner (Fig. 11). Netzaugen halbkugelig, sehr vorgequollen, bei beiden Geschlechtern durch

die breite Stirn getrennt (Fig. 11). Fühler vorgestreckt, schlank, bogenförmig gekrümmt, 17gliederig, das letzte Glied sehr klein, das erste Glied becherförmig, das zweite mehr napfförmig, die Geisselglieder von der Seite zusammengedrückt. Untergesicht sehr kurz, nackt (Fig. 11). Rüssel kaum vorstehend, Lippe fleischig. Taster viergliederig, das zweite Glied gross, fast eiförmig, von der Seite etwas zusammengedrückt (Fig. 9 und 10). Mittelleib eirund; Rückenschild stark gewölbt ohne Quernaht; Schildchen klein; Hinterrücken hoch, gewölbt. Schwinger unbedeckt. Hinterleib siebenringelig, walzenförmig, beim ♂ linienförmig, an der Wurzel etwas verengt, beim ♀ platt gedrückt und in der Mitte etwas breiter, mit stumpfer Legeröhre. Hüften verlängert. Beine lang, dünn; die Schenkel nur wenig verdickt, die Schienen gespornt, und die hintersten mit einigen sehr dünnen und kurzen Seitenstacheln. Flügel mit abgerundeter Spitze, haarig, im Ruhestande flach parallel aufliegend, mit drei in den Vorderrand mündenden Längsadern, wovon die zweite und dritte eine Gabel bilden, deren Stiel kürzer ist als der Stiel der unter ihr liegenden, in den Hinterrand mündenden Gabel. Die Hülfsader ist nur als ein über die Wurzelquerader etwas hinausgehendes Rudiment vorhanden, und die Randader geht über die Mündung der dritten Längsader hinaus (Fig. 8).

No. 1. Dit. fasciata Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. I. S. 230 = Mycetobia fasciata.
Staeger: Kr. Tidssk. III. S. 281 = id. id.
Macquart: Suites à B. Dipt. I. S. 146 = id. id.
Ruthe: Ent. Zeit. Jhg. 1846 I. S. 15 Dit. trifasciata.

S. die Beschreibung: Ent. Zeitung Jahrg. 1846 S. 15. — Die Fühlerglieder sind länger als breit, eiförmig, die Taster viergliederig, das 1. und 4. Glied sehr klein (Fig. 9). Die Vorderschienen haben etwa zwei Drittel der Länge der Vorderfüsse.

No. 2. Dit. macroptera. ♀ $3^1/_2'''$. n. Sp.

Von robustem Körperbau. Die Fühlerglieder breiter als lang; die Wurzelglieder gelb, die Geisselglieder, Taster, Mittel- und Hinterleib schwarzbraun. Die Schulterbeulen, und von diesen aus eine Querstrieme bis zu den Vorderhüften, der Halskragen, ein schmales Striemchen bis zur Flügelwurzel, ein Fleckchen unter derselben, der Hinterrand der Hinterleibsringe, insbesondere der des 3., 4. und 5. Ringes, die Schwinger. Hüften, Schenkel und die Behaarung des ganzen Leibes gelb, die Schienen mehr bräunlich, die Füsse schwarzbraun, die Vorderschienen haben etwa zwei Drittel der Länge der Vorderfüsse. Flügel gross, breit,

braun mit weisslicher Wurzel, am Vorderrande dunkler, die Adern, besonders die Randader schwarzbraun.

Herr Lehrer Kaltenbach in Aachen, dessen Güte ich die Mittheilung dieser bis dahin unbekannten Art verdanke, erhielt die Mücke aus Polyporus igniarius.

No. 4. Plesiastina m.

Diese Gattung zeigt im Allgemeinen eine auffallende Aehnlichkeit mit der vorigen, in der Gestalt und Beschaffenheit einzelner Organe aber eine so grosse Verschiedenheit von derselben, dass eine Vereinigung beider zu einer Gattung als unzweckmässig erscheinen muss. Es lässt sich dafür eine so bestimmte Diagnose aufstellen, dass bei aller Aehnlichkeit eine Verwechselung mit der vorigen Gattung nicht vorkommen kann, und trage ich daher kein Bedenken diese Gattung zu errichten, und sie auf folgende Criterien zu gründen:

Fühler, Rüssel, Taster (Fig. 13), Mittelleib, Hinterleib und Beine wie bei Ditomyia. Kopf rund, etwas platt gedrückt; Stirn erhaben mit drei Punktaugen, das mittlere kleiner, im flachen Dreiecke stehend. Netzaugen nierenförmig, bei beiden Geschlechtern auf der Stirne genähert. Untergesicht haarig (Fig. 14). Flügel wie bei Ditomyia, jedoch die durch die 2. und 3. Längsader gebildete Gabel mit längerm Stiele als die unter ihr liegende, in den Hinterrand mündende Gabel. Das Rudiment der Hülfsader ist kleiner als bei Ditomyia, und die dritte Längsader trifft an der Flügelspitze genau mit der Spitze der Randader zusammen (Fig. 12).

No. 1. Ples. annulata ♂ $3^3/_4$‴. Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. Bd. VI. S. 294. = Mycetobia annulata.
Staeger: Kr. Tidssk. III. S. 281 = id. id.

Fühler blassbraun, etwas unter der Mitte am breitesten, und am untern Rande nie gekerbt, die Wurzelglieder rostgelb. Diese etwa doppelt so breit als lang. Taster . . . ? (durch den Nadelstich verdorben *). Mittel- und Hinterleib glänzend rostgelb, letzterer von der Seite etwas zusammengedrückt, mit breiten schwarzbraunen Binden am Hinterrande der Ringe, jede Binde

*) Anmerk. Herr Haliday beschreibt die Taster dieser Art in einer brieflichen Mittheilung wie folgt: Palpi incurvi, 3-articulati (vel si adsit praeterea articulus minutissimus ad basin, nequeo discernere), subfusci, articulus primus crassior et brevior, 2. et 3. lineares, hic longior. . . . .

etwa die Hälfte des Ringes einnehmend, Die Haltzange (Fig. 15 von oben gesehen, Fig. 16 von unten, und Fig. 17 von der Seite) ist klein und besteht aus zwei untern dicken, stumpf kegelförmigen, fast eiförmigen Schenkeln, welche an ihrer Spitze einen walzenförmigen Fortsatz mit starkem spitzigen Haken haben; und mit einem darüber liegenden dünnen, kegelförmigen Nagel versehen sind. Diese Schenkel und Anhänge sind lichtbraun, das letzte Drittel schwarz, und liegen über zwei längern, gelben, an der Spitze runden, muschelförmigen Schaufeln. Schwinger rostgelb mit braunem Knopfe. Hüften und Beine rostgelb, die Füsse mit bräunlichem Anfluge. Die Vorderschienen sehr kurz, kaum länger als die Ferse der sehr langen Vorderfüsse. Flügel bräunlich, die Randzelle mehr dunkel rostgelb, die dünne Behaarung, sowohl der Flügel als des ganzen Leibes schwärzlichgrau.

Ein Männchen, im August im Walde gefangen.

No. 2. Ples. apicalis. ♂ 3'''. n. sp.

Untergesicht und die Wurzelglieder der Fühler gelb, die Geisselglieder braun, breiter als lang, dicht aufeinanderliegend. Taster schwarzbraun, das dritte und vierte Glied fast gleich lang (Fig. 13). Mittelleib kastanienbraun, glänzend, schwarzhaarig; Brustseiten und Hinterrücken gelblich braun. Schwingerstiel gelb, der Kopf matt schwarzbraun. Hinterleib glänzend schwarzbraun, schwarzhaarig; die der Legeröhre anhängenden Blättchen hellgelb. Hüften, Schenkel und Schienen ganz hell pechfarbig, Füsse mehr bräunlich. Die Vorderschienen etwa halb so lang als die Vorderfüsse. Flügel bräunlich, die Randzelle und die Spitze dunkler. Beim lebenden Insekte liegt ein schwärzlicher Saum längs der Spitze und dem Hinterrande, welcher einige Zeit nach dem Tode fast ganz verschwindet.

Ein Weibchen, dass ich aus einer Larve erzog, welche in einem faulen Stamm von Carpinus Betulus lebte.

Tetragoneura m.

Wenn man die beiden Arten der Gattung Tetragoneura neben eine beliebige Art der Meigenschen Gattung Sciophila stellt, so tritt die grosse Verschiedenheit im Typus derselben augenfällig hervor. Eine Verschiedenheit im Typus aber, welche leider der Beschreibung unzugänglich ist, und nicht selten nur von dem geübtern Auge wahrgenommen wird, ist in allen Fällen von bald grössern bald geringern Abweichungen in der Gestalt einzelner Organe begleitet, und hat daher den grössten Werth als unter-

scheidendes Merkmal — sie ist gleichsam die Grundlage, auf welcher vorzugsweise eine Gattung mit Sicherheit errichtet werden kann. Diese Grundlage ist für Tetragoneura unverkennbar vorhanden, und es fragt sich nur, welche Abweichungen die Arten dieser Gattung weiter darbieten.

Vergleicht man die Meigensche Diagnose der Gattung Sciophila (Syst. Beschr. Bd. I. S. 245) mit jener der Gattung Tetragoneura (Ent. Ztg. Jhg. 7. S. 18) so findet man in den Gattungsmerkmalen wenig übereinstimmendes. Der Kopf von Sciophila ist fast kugelig, die Netzaugen rund oder etwas länglich, *) die Punktaugen sehr dicht beisammen, von ungleicher Grösse, das mittelste sehr klein, oft kaum sichtbar, im Dreieck stehend, und die Fühlerglieder etwas zusammengedrückt. Dagegen ist der Kopf von Tetragoneura rund, oben platt gedrückt, die Netzaugen rund (kreisrund) vorgequollen, die Punktaugen fast von gleicher Grösse, in einer krummen Linie stehend, und die Fühlerglieder walzenförmig. Die Flügel allein zeigen bei oberflächlicher Anschauung einige Aehnlichkeit, eine genaue Vergleichung aber lässt auch hier wieder eine grosse Verschiedenheit erkennen. Bei Sciophila münden drei Längsadern in den Vorderrand, wovon die zweite und dritte durch zwei Queradern verbunden sind, bei Tetragoneura nur zwei Längsadern, da entweder die Hülfsader ganz fehlt, oder abwärts geschwungen sich mit der folgenden Längsader, dem Cubitus, vereinigt. Diese beiden Längsadern sind zwar auch durch zwei Queradern mit einander verbunden, allein die Beschaffenheit und Lage der Längsadern sowohl als auch der Queradern sind von Sciophila so specifisch verschieden, so charakteristisch, dass wohl von einer Aehnlichkeit, keineswegs aber von einer Uebereinstimmung die Rede sein kann.

Durch den von der Gattung Sciophila völlig verschiedenen Typus so wie durch die nachgewiesene Abweichung in der Gestalt mehrerer Organe, erachte ich die Errichtung der Gattung Tetragoneura völlig gerechtfertigt. Da aber, wie Eingangs erwähnt, Tetragoneura hirta m. in Curtis Brit. Entomology schon früher als Sciophila sylvatica beschrieben worden ist, so muss der spätere Artname wegfallen, und es tritt nach dem Rechte der Priorität an die Stelle der Benennung Tetr. hirta. der Name

Tetragoneura sylvatica.

Im Habitus, Typus u. s. w., besonders aber im Flügelgeäder nähert sich Tetragoneura am meisten der Mycetophila sciarina Mgn., welcher der Gattung Leia angehört, da sie ausser den am Rande der Netzaugen stehenden Punktaugen noch ein

*) Anmerk. Bei keiner der mir bekannten Sciophila-Arten sind die Netzaugen kreisrund, bei mehreren aber fast nierenförmig.

drittes auf der Mitte der Stirne hat. Bei der Aehnlichkeit im Flügelgeäder einerseits mit Sciophila, andererseits mit Leia (Myc. sciarina) dürfte sie ziemlich die Mitte zwischen diesen beiden Gattungen halten, so dass sie eine schöne Uebergangsform von der einen zur andern bildet.

Lepidoptera von Braunschweig.

Von

Heinemann.

(Fortsetzung aus No. 2 pro 1851).

Eulen.

Acronycha.

Leporina. Ueberall nicht selten. Juni.

Aceris. }
Megacephala. } Gemein vom Mai bis Juli.

Alni. Sehr selten, doch an mehreren Orten, bei Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt. Mai.

Ligustri. Weniger selten. Mai, Juni.

Strigosa. Hier ziemlich selten, häufiger bei Börnuden am Vorharz. Juli, August. Ob in zwei Generationen?

Tridens. } Ueberall gemein, besonders die erstern.
Psi. } Mai bis Juli.

Cuspis. Sehr selten. Die Raupe zwei Mal im September gefunden, doch nicht aufgebracht.

Menyanthidis. Selten. Braunschweig, Wolfenbüttel.

Euphorbiae. Wolfenbüttel, Helmstedt, selten. Im Mai, Juni, und wieder Ende Juli und im August.

Abscondita. Von Schreiber bei Rossla aus dem Ei gezogen. Herr Professor Hering, dem lebende Raupen übersandt worden, erklärte sie für abscondita. Im Thüringischen Tauschvereine hat man den Schmetterling für etwas Anderes als Euphorbiae nicht wollen gelten lassen, die Raupen, die ich auch gesehen, waren aber bestimmt von denen der letztern Art verschieden. Die Anfang Juni aus dem Ei gekommenen Raupen lieferten noch in demselben Sommer den Schmetterling, der sich sicher auch in dem Braunschweigischen Vorharze finden wird.

Auricoma. Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt. Im Mai und Juli, wohl in zwei Generationen. Die Raupe im September. Ich fütterte sie mit Himbeerblättern.

Rumicis. Ueberall gemein. Im Mai und wieder im Juli und August.

Diphthera.

Orion. Nicht selten. Mai, Juni.

Bryophila.

Perla. Ziemlich häufig. Juli, August.

Kymatophora.

Xanthoceros. Nicht selten. April, Mai.
Bipuncta. Mai. dann Juli, August.
Fluctuosa. Bei Helmstedt, zweimal aus Raupen auf Birken gezogen. die im September gefunden waren und im Mai den Schmetterling gaben.
Octogesima. Braunschweig, Wolfenbüttel.
Flavicornis. Gemein. März, April.

Episema.

Coeruleocephala. Ueberall gemein.
Graminis. Hier ziemlich einzeln, häufiger auf dem Oberharz, wo der Schmetterling sehr flüchtig bei Tage fliegt. Juli, August. Zincken-Sommer erzählt, dass die Raupe einst bei Harzburg auf einzelnen Bergen so häufig gewesen, dass der Boden sich förmlich bewegt habe. Sie ist damals vertilgt durch das Treiben von Schweinen auf die betreffenden Stellen, nachdem diese mit Gräben umzogen worden, um dem Weiterwandern der Raupe zu begegnen.

Agrotis.

Aquilina. Ziemlich selten in Heidegegenden. Juni bis August.
Tritici. Nicht gemein. Juli.
Suffusa. Desgleichen. Juli und October.
Segetum. Gemein. Juni.
Corticea. Wolfenbüttel.
Exclamationis. Nicht selten. Mai bis Juli.
Valligera. In sandigen Gegenden. Fliegt bei Tage. August.
Cinerea. Braunschweig, Asse. Mai.
Tenebrosa. Ziemlich selten. Mai, Juni.

Amphipyra.

Tragopogonis. Ueberall gemein. Juni bis September.
Pyramidea. Seltener. Juli bis September.
Typica. Gemein. Juni, Juli. Die Raupe frisst des Nachts die Knospen der Weinstöcke aus, wo man sie bei Laternenlicht leicht finden kann.

Perflua. Auf der Asse und den Vorbergen des Harzes bei Harzburg von Zincken-Sommer in der ersten Hälfte des Juli gefunden.

Noctua.

Ravida. Ziemlich selten. Juli.
Augur. Ueberall, doch nicht häufig. Juni.
Sigma. Selten. Juni.
Baja. Ziemlich selten. Juni bis August.
Brunnea. Im Mai, selten. Die Raupen erwachsen im März.
Dalii. Juli.
Festiva. Juni.
Umbrosa. August. Diese drei Eulen von Zincken-Sommer selten gefunden.
Bella. Im Mai und August. selten.
C. nigrum. Juni, Juli, ziemlich selten.
Rhomboidea. Juli, selten.
Triangulum. Juni, Juli, etwas weniger selten.
Ditrapezium. Juni, selten.
Plecta. Mai, Juni, Anfang Juli, nicht selten.

Triphaena.

Comes. August.
Subsequa. Juni, beide selten.
Pronuba. Mai bis August, gemein.
Fimbria. Im Mai, auch nach Zincken's Angabe zu Ende Septembers, ziemlich selten.

Hadena.

Saponariae. Im Juni, sehr selten.
Perplexa. Juni, weniger selten.
Capsincola. Vom Mai bis in den September, namentlich als Raupe ziemlich häufig.
Cucubali. Vom Mai bis August, seltener.
Popularis. Ende August, selten.
Leucophaea. Mai, Juni. gemein.
Cespitis. August, selten.
Dentina. Mai bis Juli, überall gemein.
Atriplicis. Mai bis Juli, nicht selten.
Adusta. Mai, Juni, ziemlich selten.
Thalassia. Mai, Juni, gemein.
Gemina. Mai bis Juli, nicht selten.
Genistae. Mai, Juni, nicht selten.
Contigua. Juli, selten.
Protea. August, September, gemein.

Eriopus.

Pteridis. Soll auf dem Elme vorkommen, wo allerdings

die Futterflanze sich findet, ich habe aber Nichts Sicheres darüber erfahren können. Zincken führt den Schmetterling nicht als einheimisch auf.

Phlogophora.

Scita. Im Juni und Juli, auf dem Elme und der Asse, von Dahl an ersterem Orte, und vor 5 Jahren in 4 Exemplaren auf der Asse wieder aufgefunden, nachdem Zincken auf die Aehnlichkeiten beider Localitäten aufmerksam gemacht hatte. Das Suchen nach der Raupe ist vergeblich gewesen, auch der Schmetterling später nicht wieder aufgefunden.

Meticulosa. Vom Mai bis September, vielleicht in zwei Generationen, ich fing ein ganz frisches Exemplar im September.

Anm. Eine grosse Anzahl von Eulen, namentlich im Herbste, haben wir an jungen Buchen- und Eichenstämmen an solchen Orten gefunden, wo nur kurzer Rasen am Boden sich befand, indem wir mit einem Fusstritte, oder mit einem knutförmigen Holze den Stamm heftig erschütterten, wo dann die an den letztern sitzenden Eulen herabfielen. Wir fingen auf diese Weise Protea, Mesiculota, Aprilina, Vetusta, Exoleta, Rhizolitha, Zinckenii, Conformis, Oculata, Conspicillaris, Alchymista. Auf gleiche Weise erhielten wir aus den Zweigen Litura, Rufina, Ferruginea, Croceago, Aurago, Silago, Cerago, Gilvado, Oo, Vaccinii, Satellitia und andere.

Luvipara. Juni, Juli, nicht gemein. Auch am Vorharze.

Miselia.

Conspersa. Mai, Juni, selten.

Comta. In Wolfenbüttel aus Raupen gezogen, welche in den Samenkapseln der Gartennelke sassen.

Oxyacanthae. September, nicht selten.

Aprilina. Im September, nach Zincken auch im Mai.

Polia.

Chi. Von Zincken im Oderthale am Harze im September gefunden.

Serena. Mai, einmal.

Dysodea. Juni, Juli, September, ziemlich selten. Auch bei Börnuden am Vorharz, und bei Helmstedt.

Saliceti. Juni, Juli, ziemlich selten.

Polymita. Bei Börnuden.

Flavicincta. October, selten. Auch bei Börnuden.

Advena. Juni, Juli, ziemlich selten. Raupe im April auf Primeln.

Tincta. Juni, Juli, selten.

Nebulosa. Juni, Juli, gemein.

Herbida. Mai, Juni, selten.

Occulta wird wohl am Harze vorkommen, doch haben wir sie noch nicht aufgefunden.

Trachea.

Praecox. Juli, August, ziemlich selten.

Porphyrea. Juni bis August. Bei Helmstedt habe ich die Raupe im April im Moos zwischen Haide in Mehrzahl gefunden, indem ich das Moos im Schirm durchschüttelte. Von 20 Stück erhielt ich aber nur 5 Schmetterlinge. Die Beschreibung bei Treitschke stimmt nicht ganz, ich habe aber versäumt, eine neue zu machen.

Piniperda. Im Mai und Juni überall, wo Fichten stehen, gemein.

Apamea.

Nictitans. Juni, Juli, ziemlich selten. Auch bei Helmstedt.

Didyma. Mai bis Juli, nicht selten.

Unanimis. Juni, sehr selten.

Furuncula. Juni bis August, nicht gemein.

Latruncula. Juni, Juli, gemein.

Strigilis. Juni, Juli, gemein.

Barilinea. Mai, Juni, ziemlich selten.

Inferta. Mai bis Juli weniger selten.

Mamestra.

Pyri. Bei Wolfenbüttel in Helmstedt nicht selten: in Zinckens Verzeichnisse fehlt sie, doch glaube ich, die Raupe hier gefunden zu haben. Mai, Juni.

Oleracea. Mai, Juni, gemein.

Suasa. Mai, Juni, ziemlich selten.

Albicolon. Im Juni v. J. bei Braunschweig und Helmstedt dreimal gefunden.

Chenopodii. Mai bis September, nicht selten.

Brassicae. Mai bis September, gemein.

Furva. Juni, selten.

Persicariae. Mai bis Juli, gemein.

Thyatira.

Batis. Bei Helmstedt die Raupe gefunden. In Zinckens Verzeichnisse fehlt der Schmetterling.

Derasa. Juni, ziemlich selten.

Calpe.

Libatrix. April, Mai, September, gemein.

Mythima.

Turia. Juni, Juli. Die Raupe bei Helmstedt unter Laub in Eichenwaldungen.

Xanthographa. August.

Texta. Juli, August. Alle selten.

Orthosia.

Instabilis. April, gemein.

Rubivora. Im April unter trockenem Laube, selten. Braunschweig, Helmstedt. Ich zog sie aus dem Ei, und gebe von der Raupe folgende Beschreibung:

Das Ei ist rund, oben weniger, unten mehr abgeplattet. Von der Mitte oben gehen über 30 vertiefte Streifen radienförmig nach unten, die Zwischenräume sind sark gewölbt mit vertieften Querstreifen. Farbe bläulich weiss. Nach einigen Tagen färbte sich die Mitte, und ein Kreis um selbige braunröthlich. Am 16. bis 17. Tage schlüpften die Räupchen aus.

Diese sind vor der ersten Häutung im Verhältniss zum Eie gross, und haben in der Jugend wegen der verkürzten vordern Bauchfüsse einen spannerförmigen Gang. Sie sind sehr glänzend, wie die Raupe von Not. Dictaea. Der Rücken ist saftgrün, in den Seiten ist ein hellerer Streif über den Füssen angedeutet, darüber die Farbe bräunlich mit zwei lichtern Linien. Auf den ersten drei Ringen je eine, auf der folgenden je zwei Reihen von Punkten mit Härchen in der gewöhnlichen Ordnung.

Die erste Häutung erfolgte schon nach 5 bis 6 Tagen. Nach derselben, sowie auch nach der zweiten Häutung waren die Raupen grünlich, oder gelbbraun mit grünlichem Schimmer. Der Fussstreif wenig heller, die Grundfarbe über demselben bräunlich mit zwei lichteren Linien, sowie eine hellere Rückenlinie. Die untere Seitenlinie etwas geschlängelt, der Raum zwischen ihr und dem Seitenstreif am dunkelsten.

Mit der dritten Häutung verschwinden die Punkte mit Härchen, sowie der spannerförmige Gang. Die Farbe ist chocoladenbraun, dunkler gerieselt, die Rückenlinie undeutlich heller, die beiden Seitenlinien und der Fussstreif weisslich gelb. Auf dem Seitenstreifen vom vierten bis zehnten Gelenke ein weisser Punkt mit schwärzlicher Umgebung.

Nach der vierten Häutung in voller Grösse, ist die Raupe heller oder dunkler chocoladenbraun, mit einem bräunlich fleischfarbigen Seitenstreif, und drei undeutlichen, durch die dunklere Einfassung bemerklichen Rückenlinien. Jedes Gelenk, vom vierten an, führt einen dunkler gerieselten, dreieckigen Flecken mit olivenbraunem Schiller, dessen nach hinten gerichtete dunklere Spitze das folgende Gelenk und die breite Seite des Fleckes auf demselben berührt. Auf den letzten Gelenken stumpft sich die Spitze des Fleckes ab, so dass er fast hufeisenförmig wird. Die seitlichen Rückenlinien führen auf jedem Gelenke an der Stelle, wo sie der dreieckige Fleck berührt, ein weissgelbes längliches,

nach oben schwarz gerandetes Fleckchen mit einem helleren Punkte. Auf den erstern Gelenken sind diese Fleckchen undeutlicher, die Rückenflecke setzen sich bis zum Fussstreif in dunkler Rieselung fort. Der Kopf hat zwei schwarze Punkte und zwei schwarze Möndchen.

Die Puppe rothbraun, mit zwei dünnen parallelen, an dem Ende hakenförmig auswärts gebogenen Afterspitzen.

Munda. September, selten.

Ypsilon. Juni, Juli, weniger selten.

Macilenta. September, ziemlich selten.

Anmerkung. Ich fing den Schmetterling Abends bei Laternenschein in einem Graben zwischen einem Gehölze und einer Wiese, wo er, sobald es tiefe Dämmerung geworden, mit Vetusta, und einer grossen Menge von Rufina, Ferruginea, Silago, Vaccinii und Satellitia in den Schilfblüthen ganz ruhig sass. Oft sassen, namentlich von Rufina, Ferruginea, Silago drei bis vier Stück an einer Blüthe, und flogen nicht fort, obgleich ich Letztere mit der Hand ergriff, und nach dem Lichte, welches ein Begleiter hielt, wendete. Ich fing die Thiere, indem ich sie in den Beutel klopfte, in ein Opodeldocglas brachte, und nachdem sie mit Schwefeläther betäubt waren, aufspiesste. Auffallend war mir, dass ich, nachdem ich an dem einen Abende Hunderte von diesen Eulen getroffen, ich am Tage darauf bei völlig heiterm, stillem Wetter auch nicht eine wieder fand. Ich muss vermuthen, dass dies die Folge eines jedoch nicht starken Nebels war, der sich an dem zweiten Abende auf der Wiese entwickelte. Zincken, dem ich den Vorfall mittheilte, war der Ansicht, dass electrische Verhältnisse mit im Spiel gewesen, indem er bemerkt haben wollte, dass die Insecten in dieser Beziehung sehr empfindlich seien.

(Forts. folgt.)

Intelligenz.

Druck von F. Hessenland in Stettin.